

10. April 2000

Tages-Anzeiger

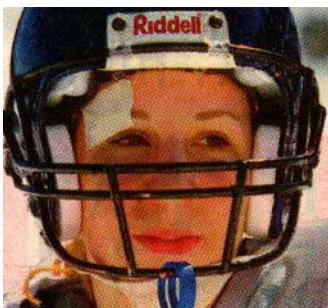
Von Bernhard Sutter, Laax
Bilder Fabio Derungs

Ein Kampf gegen Walküren

Das Schweizer Frauen-Footballteam hat sich ob Laax so heftig gegen Deutschland gewehrt, dass es den Rettungsheli benötigte.

Ein Loch tut sich auf. Die Nummer 28 klemmt das „Ei“ unter den Arm und kauft. Doch wie eine orange Lok nähert sich die gegnerische 54. Unsanft landet die 28 im Schnee. „Aua“, tönts leide unter dem Helm hervor. Die 28 kommt aus Zürich, die 54 aus Karlsruhe (D). Ihre Teams – Zurich Lightnigs und Beastie Girls – treffen sich an diesem Samstag in der Alpenarena Flims-Laax-Falera zum internationalen Spiel. „In der Schweiz gibts halt keine anderen Frauenteam“, erklärt Mario Provenzale, Trainer der Züricherinnen.

Die Alpenarena ist für die organisierenden Lightnings ideal. Hier tummeln sich junge Snowboarderinnen, unter denen vielleicht Mitglieder gewonnen werden können. Denn für diesen Mönnersport sind Frauennicht leitz zu finden. Verteidigerin Chris „Wir sind 20 und bruchan nochmals sow viele.“ Zwar sind jeweils nur elf auf dem Feld, stetes Auswechseln ist aber vonnöten. Drei Teenies finden tatsächlich: „So cool.“ Und: „Jetzt haben wir selber Lust auf Football.“ Die meisten Zuschauerinnen jedoch sagen: „Die Regeln sind unmöglich zu verstehen.“ Die Einzige, die hüpf, schreit, echt mitfiebert, ist eine Mmerikanerin aus Boston: „Ich war früher Chearleader.“



„Aua!“, tönte es nicht selten unter den Helmen hervor.

Nadia bleibt regungslos liegen

Die Deutschen spielen grob, mit gesenktem Helm rennen sie wie Furien auf die zierlicheren Zürcherinnen los, sie begehen Fouls, führen mit sechs Punkten. Plötzlich krachts. Eine Abfangaktion: Helm prallte auf Helm. Die Züricherin Nadia bleibt liegen. Ihr Freund eilt erschrocken

aufs Feld. Später kommt der Regaheli. Nadia kannn och alles bewegen, sie wird aber zum Röntgen geflogen. „Sicher ist sicher“, sagt der Trainer.



„Rohe Szenen sind eher die Ausnahme“, betonen die Lightnigs-Spielerinnen, „Football ist vor allem Taktik.“ Sie beweisen es mit geschickten Spielzügen quer über die malerische Alp. Doch wenn dann die Beasti Girls wieder angreifen, setzt es für die Züricherinnen doch blaue Flecken und blutende Knie ab.

Tierarztstudentin Carla Schubiger (23) hat das einzige Frauenteam im Land 1999 gegründet. Schülerinnen, Krankenschwestern, Sekretärinnen sind dabei. Ihre Faszination können sie whrend des Matches nicht in Worte fassen, einzig unter dem Helm hervorstossen: „Es ist einfach super!“. Die Züricherinnen sind hübsche, feminine Frauen von ganz normaler Postur, bloss die Schulterpolster lassen sie bullig wirken.

Respekt vor der Riesin

Anders die Detuschen: Wahre Walküren sind sie, grimmig, tätowiert, eine mit rasiertem Schädel. Due hundert Zuschauer raunen sich zu: „Schau mal die Nummer 44.“ Es ist kein Geheimnis: Das Beastie Girl war nicht immer schon ein Girl. Die Lightnings haben Respekt vor der Riesin. Doch eine stoppt sie heldenhaft mit einem Sprung vor die Füsse. Nun klapts doch noch. Ein Pass über 20 Meter, und Jeanine kommt zum Touchdown. Ausgleich geschafft: unentschieden. Das Resultat feiern nun beide Seiten mit kurzen Sprechchören als Sieg. Nur eine Spielerin ist untröstlich: „Mein Fingernagel ist abgebrochen.“ Es ist – natürlich – eine Zürichern.